

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Postamt-Anzeige Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinstmögliche Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Ankunden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 105.

Donnerstag, den 7. September 1905.

9. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Montag, den 11. September cr., Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr findet im Gasthof zur Weintraube die diesjährige öffentliche Impfung statt, und zwar: um 9<sup>1/2</sup> Uhr: die im Jahre 1904 zurückgestellten und die in den Monaten Januar, Februar und März geborenen Kinder, um 10<sup>1/2</sup> Uhr: die im April, Mai, Juni, Juli, August und um 11<sup>1/2</sup> Uhr: die im September bis incl. Dezember geborenen Kinder.

Die Impfscheine der privatim geimpften Kinder sind bis 10. d. Mis. bei mir einzureichen.  
Die Eltern solcher Impflinge, welche gar nicht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impftermine anwesend sind, werden ohne Nachsicht in die für die bestimmungswidrige Entscheidung von der Impfung festgesetzte Strafe bis zu 50 M. oder Haft bis zu 3 Tagen genommen.

Der Entscheidung von der Impfung wird die Nichtvorstellung bei der Revision gleichgesetzt.  
Eltern, welche mit ungeimpften Kindern hier zugezogen sind, haben diese bis 10. September zur Impfung anzumelden.

Annaburg, den 4. September 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

### Verdingung von Pflasterarbeiten.

Die Herstellung von 200 Mr. Mojaifpflaster (ohne Materiallieferung) soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist Termin auf Sonnabend, den 9. September cr.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten anberaunt. Bedingungen können daselbst eingesehen werden.  
Annaburg, den 2. September 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

## In der ersten Stunde.

Von B. v. Overkamp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ist das Verschmähen des Bettlers auf oder Absterben in oder Gefängniszelle? Sterben in der Freiheit! Sterben, den weiten Himmelsraum über sich! Hier aber, weh mir — hier ist nicht Himmel, hier ist nicht Freiheit, hier ist nicht Raum.  
Er hat drängend ihre Fingerringe und sie gewaltsam auf und mit sich fortgezogen.

„Sehen Sie hinaus durch die Gitter dieses Fensters, Margarethe“, stammelt er. „Des Streifens Ueber dort oben, das war seit Wochen mein Himmel. O wie man beim Anblick dieser Spanne freien Ausblicks vom Himmel träumen lernt, wie man die Arme breitet nach dem flüchtigen Sonnenstreif, der über dies fleckigen Blau hinzieht, und wie schmerzhaft schuldhaft man zu dem Stern, zu dem einzigen Lichtpunkt aufleuchtet, der in unferer Erden- und Hertenacht hereinleuchtet! ... O Margarethe, begreifen Sie mich!“

Er hat ihre Finger fester umspannt.

„Denn sieh ich nicht mehr um den Himmel Ihrer Liebe, den Sie mir nimmer geben können. Denn sieh ich Sie um den Himmel an, Margarethe, auf den die Schuldlosen hoffen nach dem Tode, um den Himmel, von dem Gretchen und Hanschen einmal auf sommerlicher Heide geträumt ... denn

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Das Kaiserpaar wird am 5. und 6. September in Wiesbaden anreisend sein, um den Vorbereitungen am dortigen Hoftheater beizuwohnen. Am 7. September reist das Kaiserpaar nach Hamburg weiter, wo der Kaiser am 8. September die Parade über das 8. Armeekorps abnimmt. Am 9. September vormittags wird in Gegenwart des Kaiserpaars das Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor dem Kaiser-Wilhelmsbad in Hamburg enthüllt. Am 10. September abends 6 Uhr reist dann das Kaiserpaar nach Koblenz weiter, wo es voraussichtlich bis zum 15. September verweilen wird.

Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars bewilligt die Stadtverordneten in Königs- hütte in Oberschlesien 50 000 Mark für ein Kinder- und Altenheim.

— Kriegervaisensfürsorge. Die Kriegervereine wollen zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars der Kaiserin eine größere Summe überreichen, die zur weiteren Ausbildung der Waislinge, die die Kriegervaisenhäuser verlassen, gebraucht werden soll. Die Kaiserin ist Vorkamerin der Kaiserin- häuser des Kriegervaisens, deshalb die Gabe an sie zur Weiterverwendung.

— Unterstaatssekretär Lohmann vom preussischen Handelsministerium ist am Donnerstag im Alter von 74 Jahren gestorben. Hervorragend ist sein Anteil an der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Die 15 Maschinengewehr-Abteilungen der deutschen Armee nahmen in diesem Jahre zum ersten Male ein Wettstreichen um den Kaiserpreis vor. Siegerin wurde die Lübbener 7. Abteilung.

Nach der amtlichen Tabakstatistik für 1904 gab es in Deutschland 106 703 Tabakpflanzler, die 15 883 ha besaßen. Sie ernteten 343 797 Doppelzentner Tabak. Der Gesamtwert der Tabakernte, einschließlich der Tabaksteuer wurde auf 26 624 446 Mark ermittelt gegen 27 301 661 im Jahre 1903.

— Ueber die Verkehrssicherheit auf den deutschen Eisenbahnen hat sich der Präsident des Reichseisenbahnamtes Dr. Schulz dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes gegenüber ausgesprochen. Den Anlaß hierzu gab das Spremberger Unglück, über das sich Erzeller Schulz aber, wenigstens soweit es sich um die Schuldfrage handelte, nicht äußerte, weil die behördliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Im übrigen glaubte er nicht, daß sich die Notwendigkeit eines zweigleisigen Ausbaues der Strecke Kottbus-Görlitz herausstellen werde. Hier sei durchschnittlich nur ein Zug abzufertigen, die Erfahrung lehre jedoch, daß noch bei vierzig Zügen täglich der Betrieb noch tadellos arbeite. Die großen Unglücksfälle der letzten Jahre seien auf zweigleisigen Strecken geschehen. Hier könne vor allem Auffahren von hinten vorkommen, und das sei für das Publikum gefährlicher, als der auf den eingleisigen Strecken von vorn, wobei das Maschinenpersonal am meisten gefährdet sei. Man dürfe dreifach sagen, daß, wenn das Stationspersonal seine Pflicht tue, gerade auf eingleisigen Strecken der Betrieb außerordentlich sicher sei. Wo das Anwachsen des Verkehrs es erfordere, werde natürlich ein zweiter Schienenstrang hergestellt. Das reisende Publikum dürfe sicher sein, daß im Interesse der Betriebssicherheit alles gethehe. Die Zahl der Unfälle habe sich in den letzten 20 Jahren um fast zwei Drittel verringert.

— In der letzten Nummer des Grenzboten empfiehlt der frühere Göttinger Oberbürgermeister Brümig zur Hebung der finanziellen Schwierigkeiten in den deutschen Einzelstaaten, die Steuerfreiheit der preussischen Eisenbahnen in außerpreussischen Ländern aufzuheben, die im Gegensatz zu den von Staat und Gemeinden voll besteuernden Eisenbahnanlagen in Preußen uneingeschränkt oder nur mit geringer Beschränkung bestehe. Preußen habe alle Ursache, der in weiten Kreisen herrschenden Unzufriedenheit und Reichsverdröbntheit auch mit finanziellen Opfern zu steuern; zumal bei der Gefahr, daß bald in Thüringen die Sozialdemokratie

mir graut bis ins Mark des Lebens, Margarete. Es ist Nacht geworden und die Welt ist kalt und ich möchte „nach Hause“, ich möchte aus dem Endlichen hinaus ins Unendliche.

Sie hat erschüttert die Hände vor das Antlitz geschlagen.

„Nach Hause! Weh mir, daß ich Sie begreife, Hans, weh mir, daß ich den Sinn Ihrer Worte fasse.“

„Ja, Sie verstehen es. Ja, Sie verstehen mich, Margarete ... Sie haben den Knaben ja immer verstanden.“

Er hat sich noch tiefer über sie gebeugt, er ersah wie beschwörend ihre Hände und sein Herz schlägt und seine Stimme zittert.

„Reigen Sie mir Ihr Ohr an meinen Mund, Margarethe ... nur still, daß es niemand hört. In dem Waffenschwanz Ihres Vaters hängt ein stets geladener Revolver. Thoren lagen, die Kugel in dem Mohnreife den Tod! — Ich, Margarete, sage — Sie bringt die Freiheit und Sie ... was zittern Sie so sehr? Sie haben heute Zutritt hier gefunden, es wird Ihnen nicht unmöglich sein, noch einmal Einlaß zu finden. Uebermorgen erst wird ich vor die Schranken gestellt und dann —“

„Nicht weiter!“

Sie hat sich von ihm losgerissen. Ein leichtes Zittern geht durch ihre Glieder, dann aber sagte sie plötzlich ruhig und gefaßt, während ein geheimnisvolles Lächeln ihre Lippen umspielte:

„Gut, ich werde wiederkehren, Hans. Ich werde Ihnen die Pforten zu jener Freiheit öffnen, die Sie

meinen, der Himmel soll Ihnen werden, der ganze Himmel, von dem Hanschen und Gretchen einmal geträumt auf sommerlicher Heide, aber nur unter einer Bedingung.“

„Und diese Bedingung?“

„Margarete giebt Ihnen die Ehre wieder vor den Augen der Welt, indem Sie mit Ihnen zugleich —“

„nach Hause geht“, Hans.“

„Nach Hause?“

„Ja, Hans — Hand in Hand, wie wir dereinst als Kinder gingen, wenn wir uns im Dunkel verirrt.“

„Margarethe! Aber ...“ Er fährt auf, er schwant wie ein Verräucherter ... „ich kann's ja nicht fassen — ich kann's ja nicht begreifen, Margarethe ...“

Sie föhnens nicht begreifen? ... Und es ist doch leicht begreiflich! Oder wie, Hans, glauben Sie wirklich, daß, wenn man uns hier findet, hier im Kerker — Leide bei Leide — glauben Sie wirklich, daß dann noch ein Mund es wagt, Sie des Diebstahls zu zeihen?“

Sie hat sich ausgerichtet; ihr Auge leuchtet; es scheint über die Schranken des Lebens hinwegzublicken ...

„Nein ... nein“, murmelt sie mit lächelnder Bestimmtheit, „die Welt, die Lebende so oft ungerade verdammt, ist gerecht gegen die Toten. Auf unsere gemeinsame Wahre wird die Welt den Freibrief niederlegen, den sie den Lebenden verweigert, Hans, und jene geheimnisvolle Allmacht des Todes



alle Landtage und Gemeindevertretungen für sich erobert haben würde. Es würde dadurch Preußen die für seinen Etat relativ geringe Summe von etwa 4 Mill. Mk. jährlich entgehen, die für den Etat der kleinen Staaten eine erhebliche Stärkung bedeute.

— Aus Hannover schreibt man der „Frk. Ztg.“: Infolge der starken Anläufe durch auswärtige Händler gehen die Viehpreise immer mehr in die Höhe. 38 Mark und mehr werden auf den Dörfern für die Schweine pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt, ein in Hannover bisher unerhörter Preis. Das schließt mit, daß infolge dieser forcierten Käufe sich ein Mangel an Vieh fühlbar zu machen beginnt, der sich naturgemäß immer mehr verschärfen muß. Uebrigens Klagen kommen aus allen Gegenden Hannovers. Nicht allein, daß der beginnende Viehmangel die Preise dafür fortgesetzt steigert, die Preissteigerung greift auch die übrigen Nahrungsmittel. So sind z. B. hier gegenwärtig Düngemittel, die gleichfalls in großen Massen aufgekauft und nach auswärts verschifft werden, und sonstiges Geklopptes enorm teuer; ebenso Weid und Fisch aller Art, da hiernach bei der Fleischnot und der Fleischvertheuerung eine starke Preissteigerung besteht. Für Eier, die im Sommer um diese Zeit verhältnismäßig billig sind, zählt man volle Winterpreise. Die Butter weißt Preise auf wie sonst nicht in den teuersten Zeiten; und dabei bekommt man selbst in den renomirtesten Geschäften minderwertige Ware. Dieser Zustand muß naturgemäß auf lange Zeit andauern, da bei den gegenwärtigen Viehpreisen die Viehbesitzer alles verkaufen, was sie irgendwie entbehren können. Mit der Abnahme des Nutzviehs nehmen auch deren Produkte ab, woraus sich die Steigerung der Butter und Eier erklärt. Dieser Neubau unter dem hannoverschen Viehbestande wird sich bitter rächen.

— Die Gesamtzahl der Cholerafälle in Preußen betrug laut Staatsanzeiger bis zum 2. September Mittags 43 Gefankungen und 17 Todesfälle, zwei davon im ostpreussischen Kreise Rastenburg. — Die Viehseuchepöden in Hamburg, wo ein Cholerafall vorkam, hat die Behörde russischer Auswanderer über Hamburg im Hinblick auf die von Ausländern gemeldeten Cholerafälle bis auf weiteres untersagt. Die amerikanische Einwanderungsbehörde hat Vorkehrungen gegen die Einschleppung der Cholera von Hamburg aus getroffen. In Hamburg selbst hat man aber bereits alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die bereits eingetroffenen russischen Auswanderer werden sechs Tage lang unter Beobachtung gehalten, ehe sie mit einem Schiff der Hamburg-Amerika-Linie in See gehen dürfen. — Die Choleraerkrankungen in Westpreußen haben die dortige Militärbehörde zu der Bestimmung veranlaßt, daß Verurlaubungen nach den von der Krankheit ergriffenen Orten nicht stattdessen dürfen. Offiziere und Mannschaften werden von den Truppenärzten über das Wesen der Cholera belehrt. Das Entnehmen von Wasser aus Bächen und Flüssen zum Trinken wird mit Arrest bestraft.

— Aus Westpreußen, Thorn zc., werden einige neue Cholerafälle gemeldet, ebenso aus Galizien, gleichfalls russische Flüsse, ein neuer Fall aus Hamburg unter russischen Auswanderern, über die aber jetzt die Sperre verhängt ist. Greifswalderweide bleibt die Bevölkerung auch in den ostpreussischen verheulenen Gebieten ruhig und bei einiger Vorsicht gegenüber dem Doh, Wasser zc. ist auch tatsächlich keine allgemeine Epidemie zu befürchten.

wird den Menschen das Bekenntnis auf die Lippen zwingen:

„Er war schuldlos; für einen Ehelosen stirbt kein Weib. Nur eine unglückliche Verkettung der Umstände wars, sie hätten lösen können das Geheimnis; aber sie liebten sich und waren zu stolz, um zu reden — sie schwiegen und sind gestorben.“

Sie hat geendet mit geschlossenen Lidern, als spinn sie den Traum in ihrem Innern fort, aber greift wie taumelnd in die Luft.

„O, Margarethe, ja ... ja, Sie haben Recht, das wäre eine Greuelthat, aber um Ihr junges Leben wäre es mir zu teuer erkauf, und um den Preis, daß sie dies keine Leben mit einer Lüge schließen, mit der Lüge, daß Sie mich geliebt haben, weise ich sie zurück.“

Und da, bei diesen seinen Worten scheint sie aus dem Traum zur Wirklichkeit zu erwachen. Ein leiser Aufseufzer zittert über ihre Lippen — sie will auf ihn zufliegen und wurzelt doch wie von Scham befangen am Boden fest.

„Und wenn es nun keine Lüge wäre, Hans, daß ich dich liebe, wenn es eine unglückliche Wahrheit, eine Klarheit ohne Dunkel wäre? Wenn mein Daß selbst nichts gewesen als die irre Form einer ihren schrecklichen Liebe?“

„Margarethe!“

Er breitet ihr die Arme entgegen. Sie aber sinkt an seine Brust, ihr zuckender Mund drängt sich dem feinen entgegen. Es ist ein heißer Kuß,

— Wenn auch gegenwärtig weitere Einberufungen für Deutsche-Südwestafrika nicht erfolgt sind, wird doch seitens der Bezirkskommandos darauf hingewiesen, daß ein etwaiger Bedarf in der Regel ziemlich rasch eintritt und gedeckt werden muß. Sollten Mannschaften des Beurlaubtenstandes Neigung haben, sich für etwaige Fälle bereit zu erklären, so würden dieselben gut tun, sich rechtzeitig bei der zuständigen Kontrollstelle zu melden. Die Bedingungen sind die bisherigen (straffreie Führung, Verpflichtung auf ein Jahr). Die Löhnung beträgt für den Unteroffizier 1200 Mk., für den Gefreiten und Gemeinen 1100 Mk. jährlich neben freier Verpflegung. Des Telegraphierens kundige Leute (Mechaniker, Techniker, Schreiber usw.) sind besonders geeignet.

**Schweden.** König Oskar hat erklärt, daß er sich nicht für eine schwedische Kandidatur für den norwegischen Thron interessiere.

**Rußland.** Das dankbare Vaterland. Die Entrüstung über die Gleichgültigkeit, die die russische Regierung gegenüber den verurteilten und verkrüppelten Soldaten beweist, wächst in Petersburg ständig. Fast in jeder Straße sieht man, so schreibt ein englischer Korrespondent, Soldaten, die aus dem fernen Osten zurückgeführt sind, und denen ein Arm oder ein Bein oder mehrere Gliedmaßen fehlen. Andere streifen die Hand aus und bitten jämmerlich um ein Almosen. Manche tragen auf der Brust das Sant Georgs-Kreuz, das nur für große persönliche Tapferkeit verliehen wird. Alle diese unglücklichen Krüppel haben das Recht, vom Staate ernährt zu werden und eine kleine Pension zu erhalten. Fragt man sie aber, warum sie betteln, so hört man immer wieder dieselbe Geschichte, von Beunruhigungen im großen Teilens der Beamten. Schrecklich sind die Berichte, die diese Soldaten geben. Waren sie in einer Schlacht verunundet, so lagen sie monatelang in den Lazaretten, hatten während der langen Heimreise unglückliche Entbehrungen durchzumachen, da das für ihre Unterhaltung bestimmte Geld von Beamten gestohlen war. Wochenlang hungerten sie bei einer Beköstigung, die nur aus Wasser und dem bishigen Brotbestand das mitleidige Leute auf den Stationen der sibirischen Bahnen gaben. Welden sie sich in der Heimat und beanpruchten ihre Pension, so blieb nach der ersten Zahlungen das Geld bald aus. Die arbeitsunfähigen Krüppel schleppeten sich nun mehr nach Petersburg, in der Hoffnung, Väterchen würde ihnen nun Gerechtigkeit widerfahren lassen. Aber die Beamten täuschten sie, wie das in Rußland üblich ist, mit Versprechungen hin, gaben ihnen wohl auch einige Kopfen, wieweil sie schließlich aber rauh ab, wenn sie dringender ihre Rechte verlangten. — Wie wird das erst werden, wenn nun die Armeen aus der Manchufrage heimkehren?

**Zum Friedensschluß zwischen Rußland und Japan.**

— Die Unterzeichnung des Friedensvertrages ist am Dienstag erfolgt. Mit dem Augenblick der Unterzeichnung tritt auch offiziell die Einstellung der Feindseligkeiten ein, die bis dahin seit dem Abschluß der Präliminarien nur eine provisorische war. Die Zustimmung der Japaner über den Verzicht Komuras auf eine kriegsschädigende sowie auf die Abtretung der ganzen Insel Sachalin hat inzwischen recht bedeutliche Formen angenommen und sich zu offenen Unruhen steigert. Die Straßen Lotos werden von vielhundertköpfigen Vandalen durchzogen, die ihrem Unwillen über die Nachgiebigkeit der Bevollmächtigten in heftigster

einer von jenen, die gleich sengendem Feuer sich ins Mark des Lebens brennen.

Dann aber weicht sie von ihm zurück; ein glühendes Rot zittert über ihre Wangen. Sie sinkt nieder und reißt die Hände zu dem dunklen Kerker gewölbe empor.

„O Gott — o Gott dort oben“, ringt es sich von ihrer Zunge, „ewiger Gott zeige mir den Weg, der uns aus Tod und Nacht zu Licht und Leben führt!“ Sie hat sich aufgerafft. Noch einen Blick schmerzlicher-schmerzlicher Liebe wirft sie auf den Gesangenen zurück und dann ist sie hinausgewandert und dumpf fällt die Tür hinter ihr ins Schloß.

\* \* \*

Der Gerichtssaal ist überfüllt mit Menschen — draußen Sonnenhitze; drinnen unerträgliche Hitze. Alle Köpfe sind nach der Türe gewendet, alle Zungen sind in Bewegung. Es ist ein Geräusch, das etwas Unheimliches hat, und das sich vom leisen Geflüster steigert bis zu lauten Ausrufen.

„Jetzt kommt er“, schallt es in der Stunde. Und er kommt; er geht zwischen zwei Genarmen. Sein Antlitz ist still, nur über seinem Scheitel schimmert wie Rot. Es waren so schreckliche Tage, die letzten Tage und Nächte, die hinter ihm liegen. Er hat auf Margarethe gewartet, immer vergebens gewartet. Margarethe kam nicht. Warum kam sie nicht? Meute sie des jungen Lebens. Schauderte sie davor zurück, eines Doppelnord auf ihr

Weise Luft machen. Regierungsgebäude werden mit Steinen besorpen. Rufe wie: Nieder mit Komura! werden laut. Die Polizei hat die größte Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man befürchtet weitere und ernstere Ausschreitungen.

## Lotales und Provinzielles.

— Für den September prophezeit Otto Fals in den ersten beiden Dritteln des Monats kübles, veränderliches Wetter mit zahlreichen Niederschlägen, das letzte Drittel des September aber soll wieder trocken und warm werden. Als kritischer Tag zweiter Ordnung bezeichnet Fals den 13., als einen solchen 1. Ordnung den 28. September. — Nach dem hundertjährigen Kalender warm und gewitterreich Tagen des September warm und gewitterreich werden, vom 5. bis 9. aber klares Wetter herrschen. Für den Zeitraum vom 10. bis 26. steht veränderliches Wetter in Aussicht, gegen Schluß des Monats sind Niederschläge zu erwarten.

— Marktäberplage im nächsten Jahre. In diesem Jahre war nichts von einer Marktäberplage zu bemerken; desto größer soll sie aus, wie es jetzt der Ansicht hat für das nächste Jahr bevorstehen. Bei dem Umstürzen der Stoppelfelder werden, kaum 15 bis 20 Zentimeter tief, große Massen Engerlinge, die oft zu zweien und dreien nebeneinander liegen, aufgefunden. Wenn nicht ein strenger Winter ihnen den Garaus macht, so werden die getragenen Tiere im kommenden Jahre sehr verbreitet auftreten.

**Falkenberg.** 1. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhofsgebäude ruht die Bautätigkeit selten. Zur Zeit hat zwei Baue in Arbeit. Am Bahnsteig der Richtung Kohnfurt-Wittenberg ist bereits ein Unterflurhaus aus dem Grunde heraus, während an dem Gleise Berlin-Desden ein größerer Bau mit der Gepädabfertigung in Angriff genommen ist.

**Torgau.** 1. Sept. Die hiesige 16. Infanteriebrigade mandiriert vom 7. bis 11. September beim Genhth und die 8. Division, zu der die genannte Brigade gehört, vom 12. bis 19. September im Kreise Jerichow 1, da wegen der in der Umarm ausgebrochenen Kolkrankheit die Herbstmanöver des IV. Armeekorps von dort verlegt werden mußten. Im Korpsverbande wird in diesem Jahre überhaupt nicht mandiriert.

**Mühlberg a. G.** 4. Sept. Heute früh in der vierten Stunde sank auf der Elbe bei Mühlberg der in voller Fahrt befindliche große Schiffsdampfer „Wilhelmine“ der Vereinigten Glühlichtfabriks-Gesellschaften, Aktiengesellschaft. Die Mannschaft konnte nur einen geringen Teil der Habe retten. Der Schleppdampfer fuhr auf einen in der Fahrtrinne liegenden großen Eisenklamm auf und erhielt im Boden ein starkes Loch, so daß er in kurzer Zeit total sank.

**Hoheneißlich.** 2. Sept. Gestern ist der seit dem 3. August vermisste Mühlenbesitzer Robert Briesenk von hier im Walde nahe dem Orte tot aufgefunden worden. Die Leiche ist bereits in Verwesung übergegangen.

**Ludenswade.** 1. Sept. Die mutige Tat eines Offiziers der deutschen Handelsmarine wird erst jetzt bekannt. Auf dem Reichspostdampfer „Arensfels“, der am 25. v. M. in Hamburg eintraf, tat als Offizier Herr W. Wagner, gebürtig aus Ludenswade, Dienst. Auf dem Schiffe befand sich ein reicher Minenbesitzer aus Sidakata mit seiner Tochter, die eines Tages bei stürmischem Wetter

Gewissen zu haben? Glaubte einen Weg ins Leben zurückzufinden zu haben? Er weiß es nicht, aber er hofft nichts mehr. Schluß folgt.

**Wie die Chinesen Eier essen.** Man hört oft genug sagen, daß man in China alles gerade umgedreht macht als bei uns. Wenn ein Chinese einem winkt, so macht er dieselbe Gebärde wie wir, wenn wir uns jemand zum Leibe halten wollen. Bei uns ist die Trauerfarbe schwarz, bei den Chinesen weiß. Wir nennen die Magnetnadel auch Nordnadel, die Chinesen bezeichnen sie als Südweser. Gerade so geht es auch mit den Giern. Wir sind empört, wenn wir ein nicht ganz frisches Ei erhalten. Einem Chinese kann das Ei gar nicht alt genug sein. Er ist überhaupt nur konservierte Eier und bezahlt sie um so höher, je älter sie sind. Hat ein Ei mehrere Monate oder gar Jahre lang in Kalf oder Sägemehl gelegen, daß es ganz grün geworden ist, dann ist es ein rechter Leckerbissen für den Chinesen und erzielt einen Preis, wie unsere alten Rheinweine oder der feinste Champagner. Solche Gien- oder Gansieier kommen dann als höchste Delikatesse auf den Tisch in den Palästen der höchsten Würdenträger und reichsten Leute, während ein Europäer nichts an ihnen finden würde wie einen Geruch nach Schwefelwasserstoff und einen widerlichen Geschmack, wenn er zu letzterem überhaupt kommen könnte. Man sieht immer wieder: Lieber den Geschmack läßt sich nicht streiten!



von einer Sturzwelle über Bord gerissen wurde. Der auf Deck befindliche Wagner sprang in voller Kleidung der Ertrinkenden nach und hielt sie so lange über Wasser, bis das Rettungsboot herabgelassen war, das sie mit den Wellen kämpfenden aufnahm. Der Vater der Geretteten schenkte dem mutigen Retter eine Brillantnadel und einen Brillantring, während sie selbst ihm ihr Herz schenkte. Auf Antrag des Domburger Senats wurde dem verdienstlichen Seeoffizier die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

**Wittenberg, 4. Septbr.** (Ausbreitungen gegen Polizei und Feuerwehr.) In der Friedrichstadt brannte in der vergangenen Nacht ein Seitengebäude nieder, in dem sich die Werkstatt des Stellmachers Wengorz befand. Bei diesem Brande, der von unserer freiwilligen Feuerwehr bekämpft wurde, trat wie schon öfter ein ganz leutsames friedliches Verhalten eines Teiles der Ortschaftsmitglieder der Feuerwehr gegenüber in Erscheinung. Bei einem in vorigen Jahre in der Friedrichstadt stattgefundenen Schadenfeuer nahmen Friedrichstädter mit den Worten: „das ist unser Feuer, der geht Euch nichts an“, gegen unsere Feuerwehr eine drohende Haltung an. Dabei aber führten die Friedrichstädter nicht einmal ihre Spritze zur Brandstätte. Bei dem Feuer der letzten Nacht wurde eine Frau betroffen, welche einen Anfall Jungen erlitt. Wenn die Feuerwehr kommt, dem schreit ihr tüchtig: „haut sie! haut sie!“ Die Feuerwehr wurde in der Tat mit Hohnschreien empfangen, und als sie unter dem Schutze der Polizei ihre Arbeit begann, wurde sie und die Polizeibeamten mit Steinen und leeren Bierflaschen bombardiert; die Polizei wurde auch noch in der unverschämtesten Weise beleidigt. Unter diesen Umständen will das Kommando der freiwilligen Feuerwehr die Entbindung von ihrer Pflichtenverpflichtung für die Friedrichstadt beantragen. Die Polizei aber, deren Ruhe allgemein bewundert wurde, wird eine Anzahl von Strafentwürfen gegen die Beleidiger stellen.

**Cöthen, 5. Septbr.** Im benachbarten Gerleshog wurde in der Sonntagsnacht der Bergarbeiter Ubad mit durchschoßener Brust aufgefunden und verstarb kurz darauf. Man glaubt an einen Mordakt, da Ubad kurz vorher im Bierhause mit anderen Bergarbeitern Streit gehabt. Die Arbeiter sind als der Tat dringend verdächtig verhaftet worden.

**Halle a. S., 1. Septbr.** Für die Einführung der fakultativen Feuerbestattung haben sich die hiesigen städtischen Behörden ausgesprochen. Der Senat und die Stadtverordneten schlossen sich der Petition der hiesigen Feuerbestattungsvereine für die fakultative Feuerbestattung einstimmig an.

**Halle a. S., 29. Aug.** Beim Entladen des Gewehres verschüttete gestern früh ein Schütz des Affistenten der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Lauchstädt Doktor Hupfeld die rechte Hand. Die Hand mußte amputiert werden.

### Bermischtes.

**Dresden.** Den ältesten Gefreiten der deutschen Armee dürfte wohl das Schäger Manen-Regiment besitzen. Der „ewige Gefreite“, wie ihn seine Kameraden scherzhaft nennen, trat 1876 als Neuzug ein, um nach 3jähriger aktiver Dienstzeit wieder in seinen früheren Beruf als Schneider zurückzutreten. Im Jahre 1883 ward er wieder als Neuzug eingestellt und blieb fortan dem Regimente treu. Seit er verheiratet er ununterbrochen in seiner hohen Charge als Gefreiter bei der 2. Eskadron. Trotz seines ergrauten Schmutzbarths und der nahezu 25 Dienstjahre nimmt er noch heute an allen Manöver-Strapazen mit immer heiterer Miene teil. Er ist schon längst verheiratet, hat 7 Kinder, von denen bereits die älteste Tochter verheiratet ist, während ein Sohn der Unteroffizierschule angehört.

Der „ewige Gefreite“ ist Schmiedenschneider. Man sieht, das Handwerk muß beim Kommiss wenigstens noch goldenen Boden haben.

**Der größte — längste — Soldat des deutschen Heeres,** Unteroffizier Tapitz von den Potsdamer Gardes du Corps, der zugleich Standarten-träger ist und vom Kaiser wiederholt fremden Fürstlichkeiten vorgestellt wurde, tritt zum Herbst in den Zivilstand. Er hat die Lust am Soldatenleben verloren, weil er einmal wegen Ausbleibens über Urlaub eine kleine Arreststrafe erhielt. Er geht jetzt in seine Heimat. Es hat bisher noch nicht gelingen wollen, einen vollen Ersatzmann für ihn zu finden.

**Ein an das Spremberger Unglück erinnernder Vorfall** ereignete sich auf der Straße Nachen-Köln. Bei der Station Langenmehe wird ein Geleise erneuert und inzwischen der Verkehr einseitig betrieblen. Mittwoch mittag wurde nun der Personenzug nach Köln von Nachen abgelassen, nachher aber, als er die einseitige Strecke passiert hatte, vergessen, ihn wieder auf das richtige Geleise zurückzuführen, so daß er dem fälligen Kölner Personenzug entgegenfuhr. Glücklicherweise ist das Gelände in der betreffenden Gegend ziemlich überflächlich, so daß beide Züge rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnten.

**Ein Afrika-Kämpfer dem der Humor nicht ausgegangen ist.** Die „Berl. Morgenpost“ veröffentlicht den Brief eines Afrika-Kämpfers dem wir folgendes entnehmen: „Wir haben jetzt den Rand der Kalahari-Wüste beiseit und lassen die Hottentotten nicht mehr heraus. Die Regenzeit ist jetzt vorbei, und das in Menge vorhandene Wasser verdunstet wieder rasch. Dann kommen die Hottentotten in Not. Entweder kommen sie heraus und ergeben sich, oder verhungern und verdursten. Wir bekommen jetzt den indischen Winter, und ihr glaubt kaum, was für eine Kälte hier ist. In der Nacht friert sogar das Wasser. Die Sonne sieht Mittags so feil, wie bei uns in Deutschland im Hochsommer, und trotzdem friert man im getrockneten Mantel Mittags. Tag und Nacht kein Wölken am Himmel. Die Sterne leuchten so klar, daß es sichtlich hell ist. — Wir müssen das Wasser stundenweit holen, es ist so knapp, daß es kaum zum Essen und Trinken ausreicht. Wenn man sich alle 14 Tage wäscht, ist das sehr oft, wir sehen schon ganz verbrannt und gelbbraun aus. Aber das macht nichts, wir haben genug zu essen und zu trinken und sind gesund. Wir bekommen's gut, ich bin gerade so wie die in Deutschland.“

**Hoch klingt das Lied vom braven Mann!** Ein niederbayerisches Blatt enthält folgende Notiz: „Straubing (Schäzenseerter Gaß). Seit vierzig Jahren ununterbrochen verkehrt als täglicher Gast in der Brauerei Dietl, dahier, Herr Spitalmehner Josef Fischer. Derselbe hat während dieser langen Zeit niemals in einer anderen Brauerei verkehrt, niemals ein anderes Bier als Dietl's (früher Loizdinger's) Stoff getrunken. Nachdem der Gasthändler tagtäglich dabeilist seinen Mittag- und Abendtisch eingenommen, beträgt die leister gezahlte Beche, wie Herr Fischer jagt, über 16,000 Mark. Für Bedienung pendete Fischer täglich 2 Pfennige, das macht in den vierzig Jahren 292 Mark, hierzu kommt noch das Neuzugstrinkgeld mit 4 Mark pro Jahr, das ist 160 Mark. Fürwahr ein nettes Gänzlich.“ — An diese ergreifende Mitteilung hängt die „Münchener Post“ folgende Glosse: „Bravo! Der Herr Spitalmehner ist ein Bürger, wie es sich gehört. Möge „derlebe“ „dabeilist“ zum Besten des Vaterlandes und seines Pächslens nur so weiter wirken. Solche Männer sind Säulen der vaterländischen Brauindustrie und Träger echt patriotischen Geistes. Der Stuhl, auf dem der Brave vierzig Jahre tagtäglich geessen, die Dose, die er auf „demselben“, „dabeilist“ abgewetzt hat, werden als Zeugnisse tiefer Heimatliebe und hohen Bürger-

tums im Straubinger Rathhaus einst den verdienten Ehrenplatz finden. Den Bürgern zur Freude und demselben „dabeilist“ zur Nachahmung.

**Ein ganz eigenartiger Fall** trug sich in der Nähe von Brühl auf. Ein Lebensmüder war in einen Wasserkauf gesprungen, um seinen Sorgen ein Ende zu machen, aber Schiffer sprangen ihm nach, brachten ihn wieder ans Land und stellten Wiederbelebungsbemühungen an. Diese währten auch wohl gelungen, aber jetzt erschienen Landleute auf dem Plage, die in einem alten Torensohn behaupteten, ein Selbstmörder dürfe nur von der Polizei angeführt werden. Das Geheul war, daß jetzt alle zusammen den armen Teufel von neuem ins Wasser warfen, wo der Körper blies, dies sich endlich die Polizei einstellte. Da war's natürlich, so spät!

**Saßbindung zu Winterweizen.** Wie Prof. Schneidewind in seinem Buche „Die Saßbindung auf bestem Boden“ nachweist, hat sich in Lauchstädt die Düngung des Weizens mit Kalium in den letzten Jahren stets rentabel erwiesen. Daß die Lauchstädter Versuche verallgemeinert werden können, beweist ein Versuch, der unter weniger günstigen klimatischen Verhältnissen ausgeführt wurde. Es ist dies ein Versuch des Landwirts Andreas Ohmpel in Steinbach bei Bodenau. Von zwei Parzellen brachte die eine, die mit 4 Zentner Thomasmehl und 2 Zentner Gipspulver gedüngt war, 10,25 Zentner Körner und 21,15 Zentner Stroh. Auf der anderen Parzelle, auf der außerdem noch 4 Zentner Kamm gegeben waren, wurden 17,80 Zentner Körner und 30,30 Zentner Stroh pro Morgen gemessen, das macht nach Abzug der für die 4 Zentner Kamm aufgewendeten Kosten einen Mehrertrag von 72,70 M. Für das außerordentlich trockene Jahr 1904 sicherlich noch ein ganz enormer Erfolg, der hauptsächlich aus dem großen Teil mit darauf zurückzuführen ist, daß die Kalifolge günstig auf die Wasserverhältnisse des Bodens einwirkte, so daß die Pflanze nicht so leicht unter Wassermangel zu leiden hat. Kein Landwirt sollte deshalb vorzusehen, Kalk zu seinem Weizen zu geben und zwar auf den mittleren Böden in Form von Kainit 3—4 Zentner pro Morgen und auf den schweren Böden in 4 1/2—1 Zentner 40prozentigen Kalifalt. Beide Düngemittel sind ungefähr 2 bis 3 Wochen vor der Bestellung auszustreuen und unterzupflügen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. 39

**Produkten-Börse.** Weizen neuer 166 168,00. Roggen neuer gut 147,00—148,50 abWdm. Gerste leichte inländische Futtergerste 141—154, schwere 145—151 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 145—151 frei Wagen, Hafer, malt, mehlbar, pomm., preuß., pol. u. schles. feil 157 bis 164, mittel 148—156, gering 145—147 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 130—132, mittel 129—127 frei Wagen. Weizen, inländ. und russ. Futterweizen mittel 142 bis 150, feil 153—164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,25—23,00, Roggenmehl 0 und 1 19,30—20,40, Weizenmehl 9,60—10,25, Roggenmehl 10,90—11,00 M.

**Berliner Schlachtviehmarkt.** Berlin, 2. Septbr. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3672 Rinder, 1109 Kälber, 12,240 Schafe, 8718 Schweine. Besatz wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Markt. Für Rinder: Ochsen: vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 78—82, junge, fleischig, nicht ausgem. u. ältere 73—77; ausgem. mäsig gen. junge u. gut gen. ältere 65—68; gering. gen. jeden Alters 60—63. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 74—78; mäsig gen. jüngere u. gut gen. ältere 70—73; gering. gen. 60—63. Färsen und Kühe: vollst. ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —; u. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 64—65; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 60—63; mäsig gen. Färsen und Kühe 60 bis 63; gering. gen. Färsen und Kühe 55—58. Kälber: feinste Kälber (Bollmilchschaff) und beste Sauglälber 87—92; mittlere Mastlälber und gute Sauglälber 77—84; geringe Sauglälber 64—73; ältere geringe genährte Kälber (Kreiser) 58—62. Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 81—84; ältere Mastlämmer 77—80; mäsig gen. Hammel und Schafe Mastschafe 68—72; Scheweine: 100 Pf. lebend mit 20 Pf. Herz-Drüsen vollst. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen höchstens 1 1/2 Jahre alt 70—; fleischige Schweine 68—69, gering entwiceltete 66—67; Eauen 68.

**Anzeigen jeder Art** haben durch die Annoncen des hiesigen Vertriebs und geleseften Lokaltats, ist anerkannt guten Erfolg.

# Inventur-Räumungs-Ausverkauf

in Sommer-Konfektion, Damen- und Herren-Kleiderstoffen,  
Kattune, Barchente, Drucks etc.

Bitte die Schaufenster zu beachten!

## Carl Quehl.





## Graben - Räumung.

Die Grabenräumung der Gräben auf den Annaburger Gaiden-Gebirgsweiden soll am **Sonnabend, den 9. September** nachmittags 5 1/2 Uhr im „Waldschlößchen“ hierselbst an den Mindestfordernden vergeben werden.

Annaburg, den 4. Sept. 1905.  
**Krüger.**

## Wer

sein Grundstück, Geschäfts- od. Privathaus, Hotel, Restaurant, Mittergut, Mühle, Biegelei, Baupläge u. dgl. vorteilhaft verkaufen will, wer 1. oder 2. Hypothek aufnehmen will, wer **Teilhhaber** sucht, sende seine Adresse sofort unter **A. D. 30.** an die Geschäftsstelle d. Bl. General-Vertreter in den nächsten Tagen amnestisch! Kein Agent! Strengste Diskretion! Keine Provisionszahlung!

## Einen Lehrling

suche für Laden und Kontor zum 1. Oktober ex. event. Ostern 1906. **Adolf Weicholt, Brettn.**

## 20 Morg. Acker und 4 Morg. Bruchwiese sowie 2 Baustellen

(neben dem Schwenker'schen Hause gelegen), zu verkaufen.  
**Fr. Menz.**

## Kosten-Anschläge

empfehlen die **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**



**3 Liter ff. Schultzeiß**  
**3 Liter Münchener Pilsener**

**Fritz Simon, Waldschlößchen.**

## Morgen

empfehlen wieder **lebendfrischen Seelachs und Goldbarsch** à Pfund 25 Pfg.  
**A. Reich.**

## ff. neuen Sauerkohl

empfehlen **Reinh. Gasse.**

## Zur Herbstbestellung

empfehlen: **Kainit, Karnalit, Thomasmehl und Superphosphat** unter Garantie der Gehaltsprozente zum äußersten Preise. Bestellungen erbitte baldigst.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

## Garantiert reinen Blüten-Honig

empfehlen **Drogerie + Annaburg (D. Schwarze.)**

## Syphon-Biere

vorzüglich. Dieselben sind stets frisch, sehr bekömmlich und längere Zeit haltbar. Indem ich zu einem Besuch einlade, empfehle ich **0.90 Mt. } frei Haus.**  
**1.50 Mt. } Hochachtungsvoll**

**Fritz Simon, Waldschlößchen.**

## Lebendfrische Seefische

empfehlen von Freitag ab **Reinhold Gasse.**

## Feinsten neuen Delikatesz-Sauerkohl

empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

## Palmin, ff. Süßrahm-Margarine

stets frisch zu haben bei **M. Richter.**

**Brausendes Ricinusöl, Brausenden Leberthran,** bedeutend besser schmeckend und viel wirksamer als die gewöhnlichen Oele, empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

## Schürzen

für Frauen und Kinder in aller Größe und Preislagen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Ich richte **Montags und Donnerstags** Sendungen zu reinigender und färbender Artikel an die

**Chär. Färbereiberei Königssee**

Chemische Wäscherei, und bitte um rechtzeitige Aufträge. — Hochmoderne Farben.  
**G. Albrecht, Annaburg.**

## Bildschön!

ist ein aartes, reines Gesicht, volles, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Orientalische Lilienmilch-Seife**

à Stück 50 Pfg. bei: **Apotheker Krüger in Annaburg.** Prompter Versand nach auswärts. 6 Stück gegen Einzahlung des Betrages von 3 Mark franco.

## Gummi-Bett-Unterlagen

Stück 50 Pfg., empfiehlt **Drogerie + Annaburg (D. Schwarze.)**

## Stempelfarbe

violett **wascheste Stempelfarbe** schwarz, sowie **Dauerfarbkissen** für Kautschukstempel hält vorzüglich **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

## Zum Einmachen

empfehlen ff. ungeläuteten **Krystall-Zucker, feinste Brodraffinade, feinsten Wein-Essig, Salzeilpulver** u. c.  
**M. Richter.**

Die gelesenste große politische Zeitung Deutschlands.

## Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Beiläutern **Zeitgeist** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift (Montag) **Technische Rundschau** Fachzeitschrift (Mittwoch) . . . . . **Der Weltspiegel** illust. Halbwochen-Chronik (Donnerstag) **ULK** farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag) **Haus und Garten** illustrierte Wochenchrift (Sonnabend) . . **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik (Sonntag)

Zu Heften erscheint im nächsten Quartal **Glätte See** Roman in 3 Bänden von **Korffz Holm** Der Roman, der hohe künstlerische Reize besitzt, schildert das Schicksal eines modernen Menschen aus Familienverhältnissen, der höheren Ziele nachgehen will, an solche Ideale vernachlässigt und freier ver-schwendet und sich schließlich, nach weiteren Erlebnissen, zu seiner Begabung und Liebe zurückfindet. Alle Menschen die in dem Werte ergehen, tragen Weltlichkeitszüge.

**1 Mk. 92 Pf. monatlich** oder **5 Mt. 75 Pf. viertel-jährlich** bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Mehr als **105,000 Abonnenten.**  
Annoncen stets von großer Wirkung.

## Männer-Turn-Verein Annaburg.

Sonntag den 10. September cr., von nachmittags 3 Uhr ab feiert der Verein im „Bürgergarten“ sein diesjähriges

## Sommer-Vergnügen

durch **Unzug, Konzert** und **turnerische Aufführungen**, sowie von Abends 8 Uhr ab: **Ball.** Freunde und Gönner der Turnvereine und des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen und herzlich willkommen.

**Der Vorstand.**  
NB. Bei ungnädigem Wetter finden Konzert und turnerische Auf-führungen im Saale statt.

## Geschlagen

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Großs's Heilmilchseife** aus **Brünn**, denn diese ist aus dem Extrakte von Walde- und Wies-blumen erzeugt und dient untern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut wie zu Wasch-ungen des Kopfes und schließlich Meinigen der Zähne mit aus-ersichtlichem Erfolge. Als Kinder-seife leitet **Großs's Heilmilch-seife** aus **Brünn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern warmstens empfohlen. Preis per Stück für mehrere Monate aus-reichend 50 Pfg. Vor wertvollen Nachschonungen wird gewarnt. **Großs's Heilmilchseife** aus **Brünn** ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in Annaburg: **Riemann, Hollmig's Sohn, Müller, in Axten: Thiemeide, in Jessen: Sessler, Milgrom.**

## Bürger-Schützen-Verein.

Donnerstag den 7. d. M. Abends 8 1/2 Uhr **Monats-Versammlung** im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad **Däumichen.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht **Der Vorstand.**

## Annaburger Gesellschaftshaus.

Sonntabend Abend den 9. und Sonntag den 10. d. M.

## Erntefest.

Es ladet höflichst ein **Herrmann Beck.** NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens georgt.

## Gasthof „Siegeskranz“.

Sonntag, den 10. Septbr.: **Erntefest,** wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufgewartet wird. Es ladet freundlichst ein **Gustav Dubro.**

## Charlotte Fück

**Otto Hinzke** Verlobte **Annaburg Kl.-Wittenberg** im Septbr. 1905.

Redaktion, Druck und Verlag von **Herrmann Steinbeiß** in Annaburg

## Für Freiheit und Recht

kämpft die in ihrem 53. Jahrgang stehende altbewährte

## Berliner Volks-Zeitung

mit reichillustriertem Sonntagsblatt  
Chefredakteur: **Karl Follath.**

Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste Zeitung **täglich zweimal erscheinend.**

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführender Wandelsteil. — Theater, Musik, Literatur, Kunst, Kunstgewerbe, Handwerk, Wissenschaft, Schulwesen, Technik, Verkehr. Interessante Romane erster Autoren.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **nur 80 Pfennig monatlich** oder 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich. Probenummern kostenlos.

Zu Roman-Feuilleton erscheint neben kleineren Novellen der spannende und hochinteressante Roman

## Die Schuldige

von **Richard Voß.** Annoncen in der weitverbreiteten „Berliner Volks-Zeitung“ anerkanntermaßen von großer Wirkung.

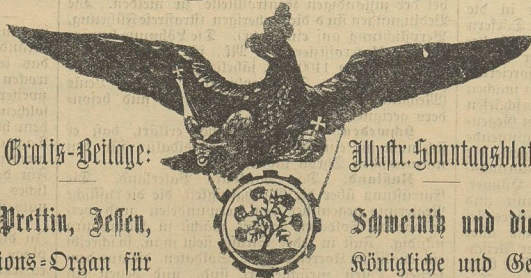
Expedition der Berliner Volkszeitung, Berlin SW. 19. **Jerusalener-Strasse 46-49.**



# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Verteilungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die Kleinplattige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Aufklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 105.

Donnerstag, den 7. September 1905.

9. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Montag, den 11. September cr., Vormittags 9 1/2 Uhr findet im Gasthof zur Weintraube die diesjährige öffentliche Impfung statt, und zwar: um 9 1/2 Uhr: die im Jahre 1904 zurückgebliebenen und die in den Monaten Januar, Februar und März geborenen Kinder, um 10 1/2 Uhr: die im April, Mai, Juni, Juli, August und um 11 1/2 Uhr: die im September bis inkl. Dezember geborenen Kinder.

Die Impfscheine der privatim geimpften Kinder sind bis 10. d. Mis. bei mir einzureichen. Die Eltern solcher Impflinge, welche gar nicht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impftermine amendeiend sind, werden ohne Nachsicht in die für die bestimmungswidrige Entscheidung von der Impfung festgesetzte Strafe bis zu 50 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen genommen.

Der Entscheidung von der Impfung wird die Nichtvorstellung bei der Revision gleichgesetzt. Eltern, welche mit ungeimpften Kindern hier zugezogen sind, haben diese bis 10. September zur Impfscheine anzumelden.

Annaburg, den 4. September 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

### Verdingung von Pflasterarbeiten.

Die Herstellung von 200 Qm. Mojsaitpflaster (ohne Materiallieferung) soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist Termin auf Sonnabend, den 9. September cr.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten anberaunt. Bedingungen können daselbst eingesehen werden.

Annaburg, den 2. September 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

### In der ersten Stunde.

Von B. v. Overkamp.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ist das Verschmähen des Bettlers auf oder Absterben in der Gefängniszelle? Sterben in der Freiheit? Sterben, den weiten Himmelsraum über sich! Hier aber, weh mir — hier ist nicht Himmel, hier ist nicht Freiheit, hier ist nicht Raum. Er hat drängend ihre Linke erfaßt und sie gewaltsam auf und mit sich fortgezogen.

„Sehen Sie hinaus durch die Gitter dieses Fensters, Margarethe“, stammelt er. „Des Streifens Ueber dort oben, das war seit Wochen mein Himmel. O wie man beim Anblick dieser Spanne freien Ausblicks vom Himmel träumen lernt, wie man die Arme breitet nach dem höchsten Sonnenstreif, der über dies fleckigen Blau hinzieht, und wie schmerzhaft sehnsüchtig man zu dem Stern, zu dem einzigen Lichtpunkt aufsteht, der in unferne Ecken- und Herkenadht hereinleuchtet! ... O Margarethe, begreifen Sie mich!“

Er hat ihre Finger fester umspannt.

„Deut fleh ich nicht mehr um den Himmel Ihrer Liebe, den Sie mir nimmer geben können. Deut fleh ich Sie um den Himmel an, Margarethe, auf den die Schuldlosen hoffen nach dem Tode, um den Himmel, von dem Gutes und Gänsschen einmal auf sommerlicher Heide geträumt ... denn

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Das Kaiserpaar wird am 5. und 6. September in Wiesbaden amendeiend sein, um den Vorstellungen am dortigen Hoftheater beizuwohnen. Am 7. September reist das Kaiserpaar nach Domburg weiter, wo der Kaiser am 8. September die Parade über das 8. Armeekorps abnimmt. Am 9. September vormittags wird in Gegenwart des Kaiserpaars das Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor dem Kaiser-Wilhelmsbad in Domburg enthüllt. Am 10. September abends 6 Uhr reist dann das Kaiserpaar nach Koblenz weiter, wo es voraussichtlich bis zum 15. September verweilen wird.

Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars bewilligt die Stadtverordneten in Königs- hütte in Oberhessen 50 000 Mark für ein Kinder- und Altenheim.

Kriegervereine wollen zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars der Kaiserin eine größte Summe überreichen, die zur weiteren Ausbildung der Höglinge, die die Kriegervereine verlassen, gebraucht werden soll. Die Kaiserin ist beschmermt der Kaiserin- hauer des Kriegervereins, deshalb die Gabe an sie zur Weiterverwendung.

Unterstaatssekretär Lohmann vom preussischen Handelsministerium ist am Donnerstag im Alter von 74 Jahren gestorben. Demvorangeht ist sein Anteil an der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Die 15 Maschinengewehr-Abteilung des deutschen Armees nahmen in diesem ersten Male ein Wettstreiten um den vor. Siegertin wurde die Lübbener 7.

Nach der amtlichen Tabakstatistik gab es in Deutschland 106 703 Tabakfabriken mit 15 883 ha bepflanzt. Sie ernten 443 zentner Tabak. Der Gesamtwert der ein schließlich der Tabaksteuer wurde an Mark ermittelt gegen 27 301 661 im Ja-

mir graut bis ins Mark des Lebens. Es ist Nacht geworden und die Welt ist mir dunkel. „Nach Hause“, ich möchte aufliegen hinaus ins Unendliche.

Sie hat erschüttert die Hände vor geschlagen.

„Nach Hause! Weh mir, daß ich Hans, weh mir, daß ich den Sinn Ihrer ...“ „Ja, Sie erwassen es. Ja, Sie ver- Margarete ... Sie haben den Knabe verstanden.“

Er hat sich noch tiefer über sie ge- fahrt wie beschwärend ihre Hände um- schlägt und seine Stimme zittert.

„Reigen Sie mir Ihr Ohr an me- Margarethe ... nur still, daß es mir in dem Waffenschrank Ihres Vaters stets geladener Revolver. Thoren lagen, die in dem Mohnre brüchig sind. — Ich, Margarete, sage — sie bringt die Freiheit und Sie ... was zittern Sie so sehr? Sie haben heute Zutritt hier gefunden, es wird Ihnen nicht unmöglich sein, noch einmal Einkehr zu finden. Ueberrnorgen erst wird ich vor die Schranken gestellt und dann —“ „Nicht weiter!“

Sie hat sich von ihm losgerissen. Ein leichtes Zittern geht durch ihre Glieder; dann aber sagte sie plötzlich ruhig und gefaßt, während ein geheimnisvolles Lächeln ihre Lippen umspielte:

„Gut, ich werde wiederkehren, Hans. Ich werde Ihnen die Pforten zu jener Freiheit öffnen, die Sie

— Ueber die Verkehrssicherheit auf den deutschen Eisenbahnen hat sich der Präsident des Reichseisenbahnamtes Dr. Schulz dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes gegenüber ausgesprochen. Den Anlaß hierzu gab das Spremberger Unglück, über das sich Erzzeilen Schulz aber, wenigstens soweit es sich um die Schuldfrage handelte, nicht äußerte, weil die behördliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Im übrigen glaubte er nicht, daß sich die Notwendigkeit eines zweigleisigen Ausbaues der Strecke Kottbus-Görlitz herausstellen werde. Hier sei durchschneidlich nur ein Zug abzurufen, die Erfahrung lehre jedoch, daß noch bei vierzig Zügen täglich der Betrieb noch tadellos arbeite. Die großen Unglücksfälle der letzten Jahre seien auf zweigleisigen Strecken geschehen. Hier könne vor allem Auffahren von hinten vorkommen, und das sei für das Publikum gefährlicher, als der auf den eingleisigen Strecken von vorn, wobei das Maschinenpersonal am meisten gefährdet sei. Man dürfe dreifach sagen, daß, wenn das Stationspersonal seine Pflicht tue, gerade auf eingleisigen Strecken der Betrieb außerordentlich sicher sei. Wo das Anwachsen des Verkehrs es erfordere, werde natürlich ein zweiter Schienenstrang hergestellt. Das reisende Publikum dürfe sicher sein, daß im Interesse der Betriebssicherheit alles gethehe. Die Zahl der Unfälle habe sich in den letzten 20 Jahren um fast zwei Drittel verringert.

— In der letzten Nummer des Grenzboten' empfiehlt der frühere Göttinger Oberbürgermeister Brümig zur Hebung der finanziellen Schwierigkeiten Einzelstaaten, die Steuerfreiheit für Eisenbahnen in ausperpreußischen Bahnen in Gegenfah zu den von voll besteuerten Eisenbahnen eingeschrankt oder nur mit beichte. Preußen habe alle Kreisen herrschenden Unzu- reichsbedrohlichkeit auch mit zu steuern; zumal bei der Ge- wungen die Sozialdemokratie

oll Ihnen werden, der ganze inschen und Gutes einmal licher Heide, aber mir unter

gung?“

Ihnen die Ehre wieder zu- indem Sie mit Ihnen zu- geht“, Hans.“

und in Hand, wie wir dereinst wenn wir uns im Dunkel

ber ...“ Er fährt auf, er erauchter ... „ich kann's ja m's ja nicht begreifen, Mar-

ht begreifen? ... Und es ist

„Oder wie, Hans, glauben Sie wirklich, daß, wenn man uns hier findet, hier im Kerker — Leibe bei Leibe — glauben Sie wirklich, daß dann noch ein Mund es wagt, Sie des Diebstahls zu zeihen?“

Sie hat sich ausgerichtet; ihr Auge leuchtet; es scheint über die Schranken des Lebens hinweg- zublicken ...

„Nein ... nein“, murmelt sie mit lächelnder Bestimmtheit, „die Welt, die Lebende so oft un- gerecht verdamm, ist gerecht gegen die Toten. Auf unsere gemeinsame Bahre wird die Welt den Frei- brief niederlegen, den sie den Lebenden verweigert, Hans, und jene geheimnisvolle Allmacht des Todes

